

Doktor Keiser gibt Auskunft : heute: Stiche

Autor(en): **Keiser, Lorenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DOKTOR KEISER GIBT AUSKUNFT

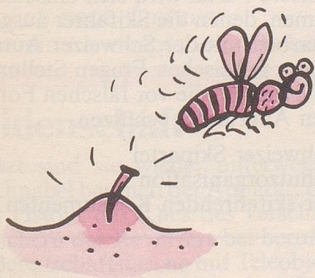
Heute: Stiche

Der Spätsommer ist allgemein die Zeit der Stichkrankheiten. Wo man sich auch befindet, meistens dauert es nicht lange, bis man von irgendeinem blutrünstigen Flugrüssler entdeckt und umgehend angezapft wird. Das ist uns allen bekannt, daran haben wir uns gewöhnt, dagegen haben wir auch bereits manche erfolgreiche Schutzmassnahme entwickelt. Das Einreiben von Pik, Anti-Schrumm und anderen herben Parfums gehört ebenso dazu wie das Schlafen in einem Plankton-Netz oder das menschenverächtliche Aufessen von Knoblauch. Deshalb möchte ich mich hier mit einigen weniger bekannten, deswegen aber nicht minder stichhaltigen Stichkrankheiten befassen.

Bienenstich

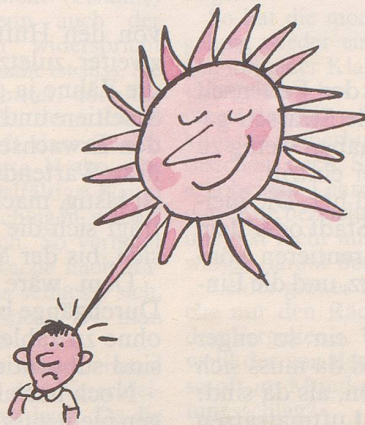
Bienenstiche sind eine äusserst unangenehme Erscheinung und treten meist dadurch auf, dass man von einer Biene gestochen wird. Man kann auch von einer Wespe gestochen werden, wobei zu beachten ist, dass es sich in diesem Fall um einen Wespenstich handelt. Die Stiche zeichnen sich durch eine rötliche Anschwellung sowie heftiges Brennen der Haut aus, was eine verhältnismässig leichte Früherkennung des Stichs ermöglicht. Diese nützt allerdings nichts, da es bis heute keine erfolgreiche Behandlung gibt. Es ist daher ratsam, sich mit den Bienen auf friedliche Art zu arrangieren. Dies erreicht man zum Beispiel dadurch, dass man beim Frühstück im Freien den auf dem Tisch stehenden Honig ausgiebig lobt und vermehrt auf seine Vorzüglichkeit hinweist. In diesem Zusammenhang sollte man es unbedingt vermeiden, Bienenhonig aus Guatemala auf dem Tisch stehen zu haben, da die Bienen, wie gewisse andere kultivierte Völker, äusserst allergisch auf amerikanische Essgewohnheiten reagieren können.

Im Rahmen der vorbeugenden Massnahmen versuchte die Bee Research Co. Texas vor einigen Jahren, eine stachellose Hummelart zu züchten. Dieser Versuch wurde ein voller Erfolg, mit dem kleinen Fehler, dass anstatt Hummeln Hummer genommen wurden. So darf man heute beim Frühstück im Freien getrost auf das Loben von Hummercocktail verzichten.



Sonnenstich

Der Sonnenstich ist im Gegensatz zum Sonnenbrand etwas ganz anderes. Er ist, verglichen mit den übrigen hier behandelten Stichen, der Stich auf die grösste Distanz. Wenn man bedenkt, dass die Sonne beim Stich etwas 51 378 547 mal weiter vom Menschen entfernt ist als zum Beispiel eine Biene bei der gleichen Tätigkeit, so ist das sehr bemerkenswert. Auf diese Entdeckung gründet eine Untersuchung der Medical University of Alabama, in deren Verlauf herausgefunden wurde, dass die Sonne einen 51 378 547 mal längeren Stachel besitzen muss als die gemeine Hausbiene. Dieses Ergebnis ist jedoch, wie die meisten Er-

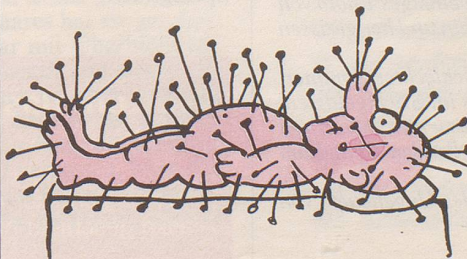


kenntnisse amerikanischer Universitäten, mit Vorsicht zu geniessen, da die Länge des Stachels einer Biene überhaupt in keiner Relation zu ihrer Stechdistanz steht.

Wissenschaftlich erhärtet ist allein die Tatsache, dass beim Frühstück im Freien mit zunehmender Dauer des Honiglobens auch die Gefahr eines Sonnenstichs steigt. Eine befriedigende Erklärung für dieses Phänomen konnte bis anhin nicht gefunden werden, es bleibt jedoch anzunehmen, dass hier Eifersucht als Tatmotiv eine wesentliche Rolle spielt.

Akupunktur

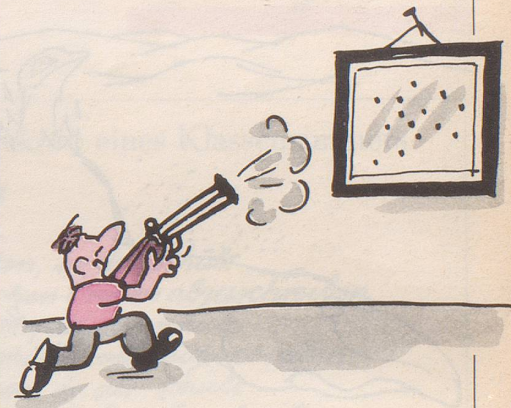
Obwohl man bei der Akupunktur gestochen wird, handelt es sich nicht um eine Krankheit, sondern um eine Heilmethode. Diese beruht darauf, dass es gewisse Linien gibt, die durch den Körper laufen, und wenn man am einen Ende hineinsticht, vergeht einem am anderen Ende zum Beispiel der Appetit. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man die Grösse der Nadeln sieht, mit denen man gestochen wird. Die meisten Patienten rennen weit fort, wenn sie Akupunkturnadeln sehen, worauf sie üblicherweise die Vergeltung des Arztes trifft, nämlich das Seitenstechen. Die einzigen, die nie davonrennen konnten, waren die Kaktusse, die unterdessen alle mit Akupunktur behandelt sind. Sie sind seither völlig gesund und brauchen fast kein Wasser. Aufgrund dieser Erkenntnis erwogen namhafte Kreise, auch den Wald mit Aku-



punktur zu behandeln. Der Wald war entsetzt und erwoog seinerseits, der Schweizerischen Autopartei beizutreten. Man liess darauf die Akupunkturidee wieder fallen mit der Begründung: «Lieber ein kranker Wald als ein bescheuerter.»

Kupferstich

Auch der Kupferstich ist an und für sich keine Krankheit, sondern ein altes Bild. Je älter der Stich, desto wertvoller ist er. Die höchsten Preise erzielt der Kupferstich jedoch bei gleichzeitigem Vorhandensein eines andern Stichs, der vor allem im Holzrahmen auftritt. Es handelt sich dabei um den Wurmstich. Dieser kommt in den Rahmen, indem man mit der Schrotflinte darauf schießt. Es empfiehlt sich, den Kupferstich vorgängig aus dem Rahmen zu entfernen, da dieser sonst unter Einwirkung des Pulverdampfes einen leichten Blaustich erhalten kann, worauf man von den Käufern für gewöhnlich im Stich gelassen wird.



Der Doktor beantwortet Ihre Fragen

Frage: Lieber Herr Doktor, jeden Mittwoch abend mache ich im Schweizer Fernsehen eine Sendung. Nun plagt mich eine grosse Frage: Sollte ich in Zukunft weniger geistlos daherreden, oder stimmt es, dass ich darauf achten muss, meine Gäste nicht wie geistige Hilfszwerge zu behandeln? Was ist wichtiger? Können Sie mir eine Reihenfolge sagen?
Jürg R.

Antwort: Wichtig ist für Sie nur eine Reihenfolge. Sie lautet: «Stöck, Wys, Stich.»